



## NATHALIE XY-FRAU (29)

»Einen wundervollen Tag. Ich bin Nathalie und ich bin zwar eine Bilderbuchfrau, aber doch ein klein wenig anders als die meisten zur Welt gekommen.

Ich bin zwar eine komplette Frau, also mit allem was eine Frau so hat, aber meine Gene sind eben nicht weiblich. Genetisch betrachtet bin ich, weil ich die Geschlechtsgene XY habe, ein Mann. Das klingt erst mal verwirrend und war es auch für mich am Anfang.

Die Geschichte ging so los: Bei mir bestand ein Verdacht auf eine Erbkrankheit, die wohl bei mir in der Familie liegt, sagten mir zumindest die Ärzte. Daraufhin wurden dann meine Gene untersucht, um zu sehen ob dieser Verdacht bestätigt wird

oder ob ich Glück hab. Im Endeffekt hatte ich dann auch Glück und der Verdacht auf die Erbkrankheit hat sich zerschlagen. Allerdings kamen die Ärzte dann mit einem merkwürdigen Befund, denn anscheinend hatte ich männliche Gene. Das war den Ärzten dann nicht ganz geheuer und ich durfte mich nochmal testen lassen. Das Ergebnis war aber dann doch identisch mit dem ersten Test. Sowohl ich, als auch mein Hausarzt waren verwirrt und ratlos. Wir wussten nicht ganz, was das hieß. Mein Hausarzt hatte so einen Fall noch nie gesehen und ich dachte nur: Ich und ein Kerl... Nie im Leben!

Es folgten dann weitere Tests, bis ich dann am Ende an einen Spezialisten gekommen war, der mir erklärt hat, dass ich nicht krank bin. Er meinte, dass wäre ein sehr seltenes Phänomen und fragte mich, wie ich damit zurecht käme. Also ob ich mir je gewünscht hätte ein Mann zu sein. Ich antwortete darauf mit einem klaren 'nein'. Er sagte dann nur:

Was soll ich dann mit ihnen machen, Nathalie? Sie sind kerngesund und eine wundervolle Frau. Die Abweichung ihrer Chromosomen kann und muss nicht behandelt werden. Es steigert nur die Wahrscheinlichkeit, dass sie einen Jungen gebären. Also ich wünsche ihnen alles Gute und falls sie Probleme haben, kommen sie immer gern zu mir. Damit war das ganze dann abgehakt und ich hab gedacht: Wie? Jetzt einfach so alles ok? Aber zwei Minuten später war ich dann auch froh, dass es kein Problem gab und das ich halt nur etwas anders war als die Anderen.«